

## Auf hoher See.

Majestätisch furcht der Dampfer die Wogen. Es ist einer der Riesenkolosse der Hamburger Gesellschaft. Stolz hebt sich der mächtige Leib aus den Wellen, die ihn neckisch umkräuseln. Unbekümmert, unaufhaltsam strebt er dem Ziele zu, ob der gewaltige Ozean ihn willig trägt oder sich aufbäumt gegen den Bezwingen.

Spiegelglatt ist heute die See, von tiefem, sattem Blau, so weit das Auge reicht. Und so weit das Auge reicht, kein Punkt, auf dem es ruhen könnte, Wasser und Himmel nur. Eine fast unbewegliche blaue Wasserfläche, wolkenloses Himmelsblau. Kein Streifen Land, kein andres Segel sonst deutet den Zusammenhang mit der übrigen Menschheit an. Dies Schiff ist eine Welt für sich, losgelöst für eine kurze Spanne von der Welt, die jenseits des weiten Wassers lacht und leidet, und doch durch tausend unsichtbare Fäden mit ihr verknüpft.

An Bord herrscht reges Treiben. Auf dem Promenaden- deck oben liegen die Passagiere auf ihren bequemen Stühlen, in Decken eingehüllt, längs der windfreien Seite. Andere machen, einzeln und gepaart, den beliebten Gang hin und her, her und hin, um die vom Sitzen steifen Glieder zu strecken.

Vorn, an der Spitze des Schiffs, ein Stockwerk tiefer als das vornehme Deck, wimmelt es schwarz wie in einem Ameisen-